

Mirjam Gräve/Hendrik Johannemann/Mara Klein (Hg.), *Katholisch und Queer. Eine Einladung zum Hinschauen, Verstehen und Handeln*, Paderborn: Bonifatius-Verlag 2022, 302 S., 22,-€, ISBN: 978-3-89710-915-5

Das Buch „Katholisch und Queer“ ist ein umfassendes und berührendes Werk. Noch vor der öffentlichen Kampagne von „Out in Church“ wurden in diesem Buch von den drei Herausgeber*innen Mirjam Gräve, Hendrik Johannemann und Mara Klein bereits im Jahr 2021 vielfältige Lebenszeugnisse von queeren Menschen in der katholischen Kirche vorgestellt. Einige davon sind anonym verfasst, da die Autor*innen Angst vor Repressalien und Sanktionen am kirchlichen Arbeitsplatz oder im sozialen Umfeld fürchteten.

Lesbische, schwule, bisexuelle, nonbinäre, trans* und inter Personen erzählen in dem Sammelband von ihren Glaubens- und Lebenserfahrungen. Sie geben konkrete Einblicke, welche Erfahrungen queere Personen in ganz verschiedenen Feldern der römisch-katholischen Kirche gemacht haben. Es sind erschütternde Beispiele von Bigotterie, Scheinheiligkeit und spiritueller Gewalt, aber auch ermutigende Erfahrungen von innerem Wandel und Veränderung, die zu Selbstannahme und Selbstliebe geführt haben. In den Lebensgeschichten wird nicht verschwiegen, dass einige queere Personen aufgrund ihrer Leiderfahrungen die römisch-katholische Kirche verlassen haben.

Teil I: Lebenszeugnisse

Das Buch ist übersichtlich gestaltet und in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil stehen 24 Lebenszeugnisse, die jeweils aus der Ich-Perspektive erzählt werden und von sehr persönlichen Geschichten und Lebensentscheidungen berichten. Die Geschichten stehen für sich selbst. Bitte lesen!

Teil II: Perspektiven aus dem Nahbereich

Im zweiten Teil werden Perspektiven aus dem Nahbereich gesammelt. Es kommen Geschwister, Eltern, Seelsorgende von queeren Personen und Menschen aus dem Umfeld zu Wort. Sie kommentieren das Erlebte der Betroffenen aus ihrer persönlichen Sicht und geben den Lebenszeugnissen damit noch eine spezifische Tiefenschärfe aus dem Umfeld. Es sind ehrliche und berührende Berichte, die von Sorgen und Ängsten der Angehörigen zeugen, aber auch von ihrer Liebe und Solidarität. Die Seelsorgenden im Nahbereich positionieren sich einfühlsam und unterstützend. Sie betonen, dass biblische Texte in den sozialgeschichtlichen Kontext ihrer Zeit eingeordnet werden müssen und dass die christliche Botschaft auf Respekt und Nächstenliebe basiert - unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung.

Ein Beitrag aus dem Umfeld zeigt schonungslos die Folgen von spiritueller Gewalt von religiösen Autoritäten auf, die zu chronifiziertem Minderheitenstress (I. H. Meyer) und zu Traumatisierungen bis hin zu erhöhter Selbstmordrate führen können. Der Artikel unterstreicht die Erfahrungen der betroffenen Autor*innen, wie perfide die systemischen Formen von Diskriminierung, Doppelmoral und Demütigungen in römisch-katholischen Kreisen waren und teilweise immer noch sind.

*Teil III: Perspektiven von Verantwortungsträger*innen*

Im dritten Teil geht es um Perspektiven von Verantwortungsträger*innen. Es werden bischöfliche Perspektiven, Perspektiven aus der Seelsorge, Perspektiven aus katholischen Lai*innenverbänden, aus der Theologie und dem Kirchenrecht eingespielt.

Alle Beiträge sind um einen sachlichen Ton bemüht, verstecken aber auch nicht ihre Kritik an der vorherrschenden römisch-katholischen Sexuallehre und ihrem auf dem Naturrecht gründenden Menschenbild, das nur heteronormative und

zweigeschlechtliche Vorstellungen hinsichtlich sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität zulässt.

Alle Beiträge werben für Respekt und Vielfalt und dafür, dass die Verantwortlichen der römisch-katholischen Kirche weltweit queeren Menschen und ihren Erfahrungen zuhören und daraus lernen müssen. Sie sprechen sich dafür aus, dass der Kampf um Akzeptanz und Zugehörigkeit queerer Menschen auch innerhalb der römisch-katholischen Kirche stattfinden sollte, auch wenn es noch ein langer Weg sein wird. Zwei römisch-katholische Bischöfe berichten schließlich auch von ihrem Sinneswandel und von veränderten Haltungen gegenüber queeren Menschen durch intensive Begegnungen und Gespräche. Diese Positionen machen Hoffnung darauf, dass auch andere verantwortliche Würdenträger in der römisch-katholischen Hierarchie zum Wandel von Machtstrukturen und der kirchlichen Glaubenslehre beitragen können.

Zum Schluss

Die drei Herausgeber*innen beschließen den Band mit ihrer persönlichen Bilanz und der Forderung nach strukturellen Veränderungen in der römisch-katholischen Kirche.

Mirjam Gräve setzt sich für eine stärkere intersektionale Verknüpfung von Queerfeindlichkeit mit den Themen Rassismus, Frauenfeindlichkeit, Klassismus und Ableismus in der römisch-katholischen Kirche ein. Sie hofft auf den Wandel durch Zuhören, Verstehen und Handeln, wozu bereits der Untertitel des Buches einlädt, und sie vertraut bei allem Engagement auch auf die Kraft des Heiligen Geistes. Die Aktion #liebegewinnt aus dem Jahr 2021, bei der Segensfeiern in römisch-katholischen Kirchen in ganz Deutschland für unterschiedliche Paare, Einzelpersonen, Angehörige und Freund*innen gefeiert wurden, gibt ihr Hoffnung auf weitere Veränderung.

Hendrik Johannemann zeigt aus persönlicher Anschauung, wie wichtig Regenbogenflaggen sein können, die an Kirchtürmen oder anderen kirchlichen Orten aufgehängt werden.

Sie signalisieren für ihn sichere Orte, an denen man sich willkommen fühlt und keine Ausgrenzung fürchten muss. Für eine menschenfreundliche und gastfreundliche Kirche will er sich auch in Zukunft einsetzen.

Mara Klein erzählt von gendersensibler Sprache bei einem Praktikum in einer Schule in römisch-katholischer Trägerschaft und wie wichtig diese Sensibilität für Kleins Coming-out als „Sternchen*Person“ an der Schule war. Klein erfuhr dabei Respekt und Neugier. Selbst die Regenbogenflagge wurde kurz nach dem Praktikum an der Schule gehisst. Eine Ermutigung für Klein, sich weiterhin für eine diskriminierungsfreie und respektvolle Kirche für alle einzusetzen.

Alle drei Herausgeber*innen berichten von kleineren und größeren Schritten auf dem Weg zu einer offeneren und sicheren Kirche für alle. Die Lebenszeugnisse und Beiträge in diesem Buch tragen ihren Teil zu einer respektvollen und queerfreundlichen Kirche bei.

Das Buch kann aufgrund der vielen Leid- und Diskriminierungserfahrungen der Autor*innen nicht einfach heruntergelesen werden. Einige Erzählungen bleiben im Halse stecken und machen wütend und fassungslos. Hier gilt für traumatisierte Personen eine Triggerwarnung. Und dennoch überwiegen in den Beiträgen Kampfesgeist, Solidarität und die gemeinschaftliche Hoffnung auf Veränderung. Das Buch hat mich beeindruckt. Ich empfehle es uneingeschränkt. Bitte lesen!

Zur Rezensentin:

Dr. Kerstin Söderblom ist Hochschulpfarrerin und Dozentin an der Universität Mainz sowie Autorin queer-theologischer Bücher und Artikel. Außerdem ist sie Supervisorin / (DGSv), Coach und Mediatorin.